

Nat u r g e s c h i c h t e

des

Thier=, Pflanzen= und Mineralreichs

für

K i n d e r.

Sowohl zum Selbst= als Privat= und öffentlichen
Unterricht

von

Dr. H. Teng.



Mit 24 colorirten Kupfertafeln.

Ilmenau, 1830.

Druck und Verlag von Bernhard Friedrich Voigt.



39



38



40



41



42



44



43

raus und statt des Schwanzes haben sie nur einen sehr kurzen Auswuchs. Auf dem Rücken haben sie eine mit starken Borsten bedeckte Oeffnung, in welcher mehrere Drüsen eine zähe stinkende Feuchtigkeit ausschütten. Die Sau soll jährlich nur ein Junges zur Welt bringen, das sich zähmen läßt. Man kennt 2 Arten, das braune, *Tajassu* genannt, das nur 60 Pfund schwer wird, und den noch kleineren *Patira*. Ihr Fleisch soll sehr gut schmecken, wenn man die Drüsen unmittelbar nach dem Tode ausschneidet.

Auch hier reiht sich ein völlig untergegangenes Thiergeschlecht an, das der *Anaplotherien*, von denen man nur noch Knochen findet, aber so viele, daß man fünf verschiedene Gattungen aufgestellt hat. Sie hatten in jeder Kinnlade 6 Schneidezähne, 4 Eckzähne, die nicht heraustraten, und 28 Backenzähne. Das größte war etwa so groß als ein Esel, hatte aber ganz kurze Beine mit 2 langen Zehen und einem langen Schwanz, das kleinste hatte wahrscheinlich die Gestalt eines Hasens.

Das Nashorn oder *Rhinoceros* steht dem Elephanten an Größe wenig nach und findet sich wie dieser in zwei verschiedenen Arten in Afrika und Ostindien; ihre Füße haben 3 Klauen und auf der Nase haben sie ein festes Horn, die afrikanische Art hat deren zwei. Das asiatische Nashorn (Taf. 7 Fig. 42) findet sich in Ostindien; sein Kopf hat mit dem des Schweines einige Aehnlichkeit, die Oberlippe ragt über die Unterlippe hervor und läßt sich rüsselförmig verlängern, das Horn sitzt auf der Nase, ist bloß mit der Haut verwachsen, unten 18 Zoll breit, 2 Fuß lang und etwas nach hinten gebogen; die Augen sind klein und tiefsitzend, der Hals ist kurz und dick, der faßförmige Körper giebt dem des Elephanten wenig nach, die Beine sind kurz und dick, die vordern etwas gekrümmt, der kurze Schwanz hat am Ende fast 2 Fuß lange Borsten. Die grauschwarze, zolldicke, nackte, mit schwielartigen Warzen bedeckte

Haut ist so steif, daß sich das Thier nicht würde bewegen können, wenn es nicht hier und da tiefe Falten hätte. Es wird 6 — 7 Fuß hoch und 11 — 12 Fuß lang. Es wohnt in sumpfigen Ebenen, wälzt sich gern im Morast, lebt von starken stacheligen Pflanzen, von Baumzweigen, auch von Zuckerrohr und ist friedlicher Natur, wenn es nicht angegriffen oder gereizt wird, dann geht es aber wüthend auf seinen Feind los und reißt ihm den Bauch auf. Das Weibchen trägt 18 Monate und wirft ein Junges, bei dem sich das Horn nach einem Monat zeigt. Es ist dumm und träge, läuft aber doch sehr schnell, wenn es verfolgt wird, hat ein schwaches Gesicht, aber ein sehr feines Gehör und scharfen Geruch. Man schießt sie und fängt sie in großen Gruben. Ihr hartes Fleisch wird in Ostindien gegessen und das Fett wie Butter gebraucht, aus der Haut macht man Panzer, Schilde, Spazierstöcke u. dgl. und aus dem Horn dreht man Becher, Dosen und andere Dinge. Das afrikanische Nashorn hat immer 2 Hörner, von denen das zweite kleiner ist und hinter dem andern auf der platten Stirn sitzt; es fehlen ihm die Schneidezähne, auch hat seine Haut keine Falten, übrigens gleicht es ganz dem vorigen. Das zweihörnige Nashorn auf Sumatra unterscheidet sich von dem afrikanischen nur dadurch, daß es 4 Schneidezähne hat. Im Innern von Afrika soll ein sehr großes Nashorn leben, das eine kurze stumpfe Schnauze und 2 Hörner hat.

Der Daman oder Klippeschliefer gehört wegen der Form seiner Backenzähne, die ganz denen des Nashorns gleichen, hierher; oben hat er 2 lange gekrümmte Schneidezähne, unten 4; seine Vorderfüße haben 4 Zehen, die hintern drei; statt des Schwanzes ist er mit einem kurzen Auswuchs versehen. In der Gestalt und Lebensweise soll er dem Murmelthier gleichen; er findet sich am Vorberg der guten Hoffnung.